# Ostpreußische






Ausgabe für die Landsmannschaft Ostpreußen (Bund der vertriebenen Ostpreußen) im BLV.

3. Jahrgang | Berlin, 1. Februar 1954 | Nr. 2


# Konferenz der Hoffnung

## Die deutschen Vertriebenenverbände nehmen Stellung zur Außenminister-Konferenz

**Die Präsidien des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen (ZvD) und des Verbandes der Landsmannschaften (VdL) haben unter Teilnahme der Vertreter des Verbandes der Vereinigten Landsmannschaften der Sowjetzone (VLS) auf einer gemeinsamen Sitzung am 22. Januar in Bonn folgende Entschließung gefaßt:**

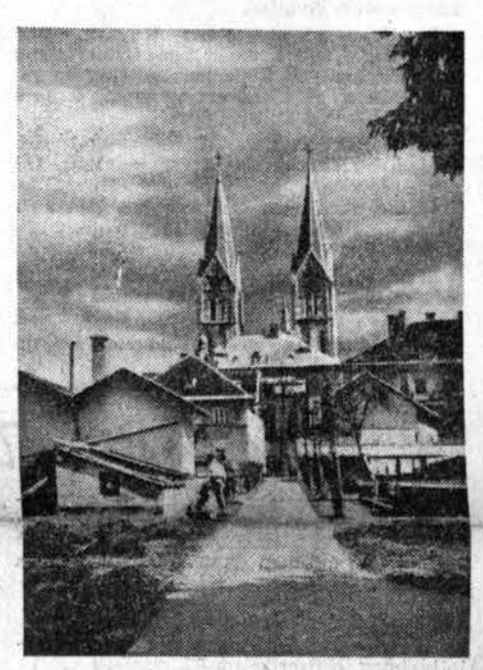
„Die Vertriebenen haben den sehnlichsten Wunsch, daß die Berliner Konferenz zu einer Wiedervereinigung der vier Besatzungszonen in Freiheit führen möge. Sie teilen den Standpunkt der Bundesregierung und der Westmächte, daß die Regelung ihres Anspruches auf die Heimat dem Friedensvertrag vorbehalten bleiben muß, der nur unter Beteiligung einer auf Grund von freien Wahlen gebildeten gesamtdeutschen Regierung zustandekommen kann.

Dieser Anspruch hat seine unbestreitbare Grundlage in dem Recht der Völker sowie in den internationalen Verträgen und Erklärungen, insbesondere der Charta der Vereinten Nationen und den alliierten Vereinbarungen vom 5. Juni 1945. („1. Deutschland wird innerhalb seiner Grenzen, wie sie am 31. Dezember 1937 bestanden, für Besatzungszwecke ... aufgeteilt.") Er kann von denen nicht angezweifelt werden, die sich zum Selbstbestimmungsrecht der Völker und zur demokratischen Ordnung bekennen.

Die deutschen Vertriebenen nehmen diese Grundsätze nicht nur für sich in Anspruch, sie wünschen ihre Anwendung auch auf alle Völker Ostmitteleuropas im Sinne einer gesamteuropäischen Lösung.

Die Vertriebenen werden den Verlauf der Berliner Konferenz sorgfältig beobachten. Nicht nur für sie, sondern für die noch in Freiheit lebende Welt wird sie ein Prüfstein dafür sein, ob unanfechtbare Rechtstitel im Sinne der immer wieder verkündeten Grundsätze menschlichen Zusammenlebens auch diesmal durch machtpolitische Bestrebungen verdrängt oder sie anerkannt werden und damit die Bahn freigemacht wird für ein Leben in Freiheit ohne Not und Zwang."

**Der Vorstand des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen hat in seiner letzten Sitzung am 26. Januar 1954 diese Entschließung begrüßt und sich ihren Standpunkt zu eigen gemacht. Der BLV hat alle Vorbereitungen getroffen, um zu gegebener Zeit selbst Stellung zu der Viermächtekonferenz zu nehmen und die Interessen der Berliner Heimatvertriebenen wahrzunehmen.**



*Gottschee, die größte deutsche Sprachinsel in Jugoslawien*

### 75 Jahre Wolgadeutsche in Argentinien

hvp. — Der 75. Wiederkehr ihrer Einwanderung gedachten die Wolgadeutschen in Argentinien in mehreren Feiern. Dabei wurden insbesondere die Verdienste gewürdigt, welche sich die Einwanderer um die wirtschaftliche Entwicklung ihrer südamerikanischen neuen Heimat erworben haben. Denn die Wolgadeutschen in Argentinien liefern etwa 25 Prozent der Getreideproduktion des Landes.

# Berlin-Konferenz und Wiedervereinigung

von Bundesminister Jakob Kaiser

In den Tagen meines Berliner Weihnachtsaufenthalts wurde mir ein Film vorgeführt, den ein Sowjetzonenflüchtling noch zur Zeit seines Aufenthaltes in der Zone aufnehmen konnte. Der junge Mann hatte von den Sowjetzonenbehörden den Auftrag erhalten, einen Propagandafilm herzustellen. Er benutzte aber die Gelegenheit, die Wirklichkeit in Brandenburg und Mecklenburg festzuhalten. Selbstverständlich blieb ihm daraufhin



nach wiederholter Verhaftung nur die Flucht. Das erschütternde Dokument über den Alltag der 18 Millionen in der Sowjetzone aber brachte er mit. Ich kann nur wünschen, daß jeder Deutsche in der Bundesrepublik — wo immer er steht — die Bilder der Armut, der Verhärmtheit, der Furcht und der harten Arbeit in Dörfern und Städten, in den Straßen und Läden und auf den zerfallenen Bauernhöfen erlebt. Dazu die bewußte Entwürdigung freier Menschen durch eine Zwangsschulung, die lächerlich wäre, wenn nicht die Brutalität des Regimes dahinter stünde.

**Jeder Deutsche und schließlich auch jeder Angehörige der freien Welt sollte dieses Schicksal freier Menschen im Schatten des Terrors miterleben. Die Bilder rütteln am Gewissen eines jeden einzelnen, der sein Leben frei von Furcht und Not führen kann. Sie rütteln aber nicht minder am Gewissen eines jeden Politikers, eines jeden Staatsmannes, der für die Wiederherstellung eines freien und geeinten deutschen Staates Verantwortung trägt.**

Wir wissen dabei sicherlich, daß die deutsche Frage nicht nur nach menschlichen Gesichtspunkten zu lösen ist. Ebenso sind wir aber überzeugt, daß sich eine freie, auf christlicher Tradition fundierte Welt dem überragenden Gebot der Menschlichkeit nicht entziehen kann. Wir — die Deutschen jedenfalls — können gar nicht anders als auch und vor allem das menschliche Schicksal unserer 18 Millionen Landsleute in Mitteldeutschland als wesentlichen Faktor in die Waagschale zu werfen. Darauf wird es nicht zuletzt auch bei der Berliner Konferenz ankommen.

**Das Wort von der Notwendigkeit der Entspannung ist ja gerade an dieser Jahreswende nicht nur im Westen, sondern auch im Osten immer wieder ausgesprochen worden. Dabei kann kaum ein Europäer, sicherlich aber kein verantwortungsbewußter Deutscher dem Irrtum Vorschub leisten, eine Entspannung sei denkbar auf der Grundlage der Teilung Deutschlands. Wir Deutschen können und werden uns der Pflicht nicht entziehen, vor einer Status-quo-Politik immer wieder zu warnen. Denn kein Deutscher kann sich je von der menschlichen Verpflichtung gegenüber dem Schicksal der 18 Millionen in Mitteldeutschland lösen. Aber mit bloßen Worten und Wünschen ist es nicht getan. Selbstverständlich setzt diese Verpflichtung auch Bereitschaft zu Wagemut und Opfer voraus. Dabei dürfen wir uns über eines im klaren sein: Auf die Dauer ist das wiedervereinigte Deutschland für jeden Deutschen und für jeden Europäer nicht Opfer, sondern Gewinn.**

Aber auch im Interesse echter Befriedung und Sicherheit in Europa kann unsere ganze Politik nur auf die Überwindung der Teilung unseres Landes gerichtet sein. Ein Volk in getrennte Staaten gezwängt, von denen der eine ständig unter dem Druck einer verderblichen Ideologie gehalten wird, kann kein Hort des Friedens sein. Es wird so lange an der willkürlich gezogenen Grenze rütteln, bis staatliche Einheit und Freiheit wiederhergestellt sind. Deshalb ist es gefährlich, von gegenseitigen Sicherheitsgarantien zwischen Ost und West auf der Grundlage der Elbe-Werra-Fulda-Linie zu sprechen. Teilungspolitik ist keine Friedenspolitik.

**Wir Deutsche haben allen Grund, das am Vorabend der Berliner Konferenz in aller Klarheit auszusprechen. Zumal immer wieder das Gespenst einer vorläufigen Stabilisierung des Status quo beschworen wird. Man rätselt an der Lösung des Kalten Krieges durch einen kalten Frieden herum. Aber das ist nur ein Spiel mit den Worten. Die Gefahren für Europa und Deutschland würden auf diese Weise ganz bestimmt nicht gebannt werden.**

Die Berliner Konferenz wird nur dann zur Entspannung beitragen, wenn sie einen konkreten Beitrag zur Wiedervereinigung Deutschlands leistet. Das ganze deutsche Volk ist sich dabei klar darüber, daß sich eine Wiedervereinigung nur über freie Wahlen und eine freigewählte gesamtdeutsche Regierung vollziehen kann. Aber ebenso klar ist es, daß dieser Vollzug der Wiedervereinigung eingebettet ist in wesentliche Fragen der Machtpolitik und der Sicherheit in Europa. Deshalb kann sich die Wiedervereinigung Deutschlands nicht konkretisieren, ohne daß entscheidende Fragen der Machtpolitik und der Sicherheit in West und Ost geklärt werden.

**Wir können nur hoffen, daß in Berlin der Fortschritt erzielt wird, auf den alle Völker warten. Insbesondere das deutsche Volk, dessen Dank denen gewiß ist, die ihm im Vertrauen auf seine Läuterung und auf seinen Friedenswillen zur Einheit in Freiheit verhelfen.**

### Größtes Kloster Schlesiens zerstört

Eigenbericht. — Als Proviantlager dient jetzt die Kirche des alten schlesischen Klosters Leubus nordöstlich von Liegnitz, geht aus kürzlich eingetroffenen Berichten hervor. Das im Jahre 1175 von Zisterziensermönchen gegründete Kloster war führend an der Erschließung Schlesiens im Mittelalter beteiligt. Die Klosterkirche war bis Kriegsende als Gotteshaus benutzt worden.

Heute sind die alten Heiligtümer fast völlig vernichtet. Nicht nur die Holzbänke, sondern auch die Holzplastiken wurden herausgerissen und als Brennmaterial verwertet. Ebenfalls wurde das über 300 Jahre alte Chorgestühl, dessen Kunstwert auf zwei Millionen Mark geschätzt wurde, zerstört. Die Klostergebäude, welche nach der Säkularisierung des Klosters zu Anfang des 19. Jahrhunderts der Unterbringung verschiedener Anstalten gedient hatten, stehen gegenwärtig leer.

# Verzeichnis der Heimatauskunftsstellen

## Stand am 16. Dezember 1953

**Beim Landesausgleichsamt Bayern: München 22, Wagmüllerstr. 20**

1. Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Aussig.

2. Heimatauskunftstelle Böhmen und Mähren, und zwar für die durch Gesetz über die Gliederung der sudetendeutschen Gebiete vom 25. März 1939 (RGBl. I S. 745) an Bayern und die österreichischen Länder Oberösterreich und Niederösterreich angegliederten Gebietsteile Südböhmens und Südmährens sowie für das Gebiet des ehemaligen Protektorats Böhmen und Mähren.

3. Heimatauskunftstelle Rumänien, jedoch außer Beßarabien und Dobrudscha.

**Beim Landesausgleichsamt Baden-Württemberg: Stuttgart O, Neckarstraße 193**

4. Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Troppau.

5. Heimatauskunftstelle Ungarn, und zwar für Ungarn nach dem Gebietsstand des zwischen den Alliierten und Ungarn geschlossenen Friedensvertrag vom 4. Juni 1920.

6. Heimatauskunftstelle Slowakei einschließlich Karpatho-Ukraine, und zwar für die Slowakei einschließlich Karpatho-Ukraine nach dem Gebietsstand des zwischen den Alliierten und Ungarn geschlossenen Friedensvertrages vom 4. Juni 1920.

7. Heimatauskunftstelle Jugoslawien nach dem Gebietsstand vom 31. Dezember 1937.

8. Heimatauskunftstelle für die Sowjetunion, Bulgarien, Beßarabien und Dobrudscha.

**Beim Landesausgleichsamt Hessen: Wiesbaden, Scheffelstraße 9**

9. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Eger.

10. Heimatauskunftsstelle Baltikum und zwar für Litauen, Lettland, Estland.

**Beim Landesausgleichsamt Nordrhein-Westfalen: Düsseldorf 10, Bankstraße 1-7**

11. Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Oppeln einschließlich der Gemeinden des Hultschiner Ländchens, jedoch außer den Stadtkreisen Beuthen (Oberschl.), Gleiwitz, Hindenburg (Oberschl.) und Landkreisen Beuthen-Tarnowitz, Tost-Gleiwitz, Blachownia (Blachstädt), Zawiercie (Warthenau).

12. Heimatauskunftsstelle Industriegebiet Westoberschlesien, und zwar für die Stadtkreise Beuthen (Oberschl.), Gleiwitz, Hindenburg (Oberschl.) und die Landkreise Beuthen-Tarnowitz, Tost-Gleiwitz.

13. Heimatauskunftsstelle Industriegebiet Ostoberschlesien, und zwar für den Regierungsbezirk Kattowitz einschl. Landkreise Bielitz, Chrzanow (Krenau), Olkusz (Ilkenau), Sosnowice (Sosnowitz), Bedzin (Bendsburg), Blachownia (Blachstädt), Zawiercie (Warthenau), Saybusch, Teschen und des Olsagebietes.

14. Heimatauskunftsstelle Polen I — Bereich Lodz (Litzmannstadt) — und zwar für die Gebiete des früheren Reichsgaues Wartheland und der Kreise Rypin (Rippin), Suwalki (Sudauen), Lipno (Leipe) sowie des ehem. ostpreußischen Regierungsbezirks Ciechanow (Zichenau), jedoch außer den Gebietsteilen der früheren preußischen Provinz Posen.

15. Heimatauskunftsstelle Nordwesteuropa, und zwar für Groß-Britannien, Niederlande und Belgien.

**Beim Landesausgleichsamt Rheinland-Pfalz: Ludwigshafen, Ludwigstraße 67-69**

16. Heimatauskunftsstelle übriges Europa, und zwar für die europäischen Gebiete, die nicht durch andere Heimatauskunftsstellen ausdrücklich erfaßt sind.

**Beim Landesausgleichsamt Niedersachsen: Hannover-Ahlen, Ahlemer Turm**

17. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Breslau, jedoch außer Stadtkreis Breslau und Landkreis Breslau.

18. Heimatauskunftsstelle für Stadtkreis Breslau und Landkreis Breslau.

19. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Liegnitz (Schlesien), und zwar einschl. des Landkreises Fraustadt und des östlich der Neiße gelegenen Gebietsteiles des Landkreises Zittau (Sachsen).

20. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O., und zwar für die Gebiete östlich der Oder und der Neiße einschließlich der Landkreise Friedeberg und Arnswalde und des östlich der Oder gelegenen Gebietsteiles des Landkreises Angermünde.

21. Heimatauskunftsstelle Polen II, und zwar für alle Gebiete Polens nach dem Gebietsstand vom 31. Dezember 1937, soweit sie nicht von anderen Heimatauskunftsstellen ausdrücklich erfaßt sind.

**Beim Landesausgleichsamt Schleswig-Holstein: Lübeck, Ratzeburger Allee 160, Baracke 22.**

22. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Königsberg (Pr.), jedoch außer Stadtkreis Königsberg und den Landkreisen Braunsberg, Heilsberg und dem Kirchspiel Heiligelinde.

23. Heimatauskunftsstelle für den Stadtkreis Königsberg (Pr.).

24. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Gumbinnen einschl. Memelland.

25. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Allenstein und zwar einschl. der ermländischen Landkreise Braunsberg, Heilsberg, Rössel und Soldau sowie des Kirchspiels Heiligelinde.

26. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Danzig, jedoch außer den Stadtkreisen Danzig und Zoppot.

27. Heimatauskunftsstelle für die Stadtkreise Danzig und Zoppot.

28. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Bromberg.

29. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Marienwerder, jedoch außer den Landkreisen Lipno (Leipe) und Rypin (Rippin).

30. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Stettin und zwar für das Gebiet östlich der Oder und dem westlich der Odermündung gelegenen, unter polnischer Verwaltung stehenden Gebietsteil.

31. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Köslin, jedoch außer den Landkreisen Dramburg und Neustettin.

32. Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Schneidemühl und zwar einschl. der Landkreise Dramburg und Neustettin, jedoch außer den Landkreisen Friedeberg und Arnswalde.

**Beim Landesausgleichsamt Hamburg: Hamburg 1, Johanniswall 4**

33. Heimatauskunftsstelle für Posen, und zwar für alle Kreise des ehemaligen Reichsgaues Wartheland, die bis 1918 zu der ehemals preußischen Provinz Posen gehörten, jedoch außer Regierungsbezirk Bromberg.

**Beim Landesausgleichsamt Bremen: Bremen, Obernstraße 39-43**

34. Heimatauskunftsstelle Übersee, und zwar für die gesamten außereuropäischen und Überseegebiete.



## Wiederbeschaffung verlorener Versicherungsnachweise

(Fortsetzung unseres Artikels von der Ausgabe am 1. Januar 1954.)

### Zivilpersonal bei der Wehrmacht usw.

Die bei der ehemaligen Wehrmacht beschäftigt gewesenen Zivilpersonen einschl. Protektorat und Generalgouvernement usw. waren bei der Betriebskrankenkasse des Reiches versichert. Ebenfalls waren dort versichert die Bediensteten und Beschäftigten des Reichsarbeitsdienstes, der Ordnungs- und Sicherheitspolizei, der Marinedienststellen des Marineoberkommandos der Nordsee und vieler Dienststellen der übrigen Reichsverwaltung. Die Personalunterlagen befinden sich größtenteils bei der Abwicklungsstelle der Betriebskrankenkasse des Reiches in Wilhelmshaven, Gökerstraße 14. Außerdem sind Personal- und Versicherungsunterlagen für das Zivilpersonal der Marinestation der Nordsee bei dem Verwaltungsamt für Reichs- und Staatsvermögen, Wilhelmshaven, Rathausplatz 3, vorhanden. Die Oberfinanzdirektion in Kiel, Adolfstraße 14, hat Personal- und Versicherungsunterlagen vom Zivilpersonal der Marinestation Ostsee und der Marinebesoldungsstelle Rudolstadt in ihre Obhut genommen.

### Beschaffung von Ersatzunterlagen

Lassen sich ordnungsmäßige Beitragsnachweise durch keine der vorgenannten amtlichen Dienststellen beschaffen, so muß versucht werden, auf irgendeine Art und Weise das bestandene Versicherungsverhältnis nachzuweisen. Soweit Beträge seit dem 1. Juli 1942 im Lohnabzugsverfahren z. B. an die Krankenkasse abgeführt wurden, sind dort genaue Versicherungs- und Beitragsunterlagen vorhanden. Aber auch dann, wenn nur Kranken- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge abgezogen wurden, dürfte die Lohnhöhe eine Rentenversicherung glaubhaft erscheinen lassen. Auch können Arbeitsbücher, Gehalts- oder Lohnabrechnungen, Arbeitszeugnisse, Kriegs- und Wehrdienstbescheinigungen als Ersatzunterlagen dienstbar gemacht werden. Es kann auch durch eine eidesstattliche Erklärung die frühere Bekannte oder Arbeitskollegen vor einer Behörde abgegeben haben, zumindest das Bestehen des früheren Versicherungsverhältnisses nachgewiesen werden, was dann im Rentenverfahren eine Anrechnung nach Pauschalsätzen folgert. Falls die eidesstattliche Erklärung nicht vor einer Behörde abgegeben ist, muß mindestens die Unterschrift beglaubigt sein.

Es mag selbstverständlich noch andere Möglichkeiten zur Wiederbeschaffung verlorener Versicherungsunterlagen bzw. geeigneter Ersatzunterlagen geben, die aber dann meistens nur auf besonders gelagerte Einzelfälle angewendet werden können. Hierbei sind dann die Landesversicherungsanstalten und Versicherungsämter gern Helfer und Berater.

E. G. B.



## Kultureller Terminkalender

Veranstaltungen der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften im Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen e. V. in Verbindung mit dem „Haus der ostdeutschen Heimat".

**Dienstag, 2. 2. 1954, 19.30 Uhr**
im „Haus der ostdeutschen Heimat", Charlottenburg, Kaiserdamm 83,
Landsmannschaft Pommern:
**„Ein Pommern-Abend"**
Ernstes und Heiteres vom Land am Meer. August-Zöllner-Misdroy; Hugo Topp; Else Michael; Mathias Klein.

**Sonnabend, 6. 2. 1954, 19.30 Uhr**
im „Haus der ostdeutschen Heimat", Kaiserdamm 83,
Sudetendeutsche Landsmannschaft:
**„Unser Feierabend"**
Ein Streifzug durch Oper, Operette, Volks- und Heimatlied.

**Mittwoch, 10. 2. 1954, 19.30 Uhr**
im „Haus der ostdeutschen Heimat", Kaiserdamm 83,
Lichtbildervortrag: „Das Land am Meer". Eine Wanderung durch Landschaft und Städte über den baltischen Höhenrücken, von Immanuel Meyer-Pyritz.

**Donnerstag, 11. 2. 1954, 19.30 Uhr**
im „Haus der ostdeutschen Heimat", Kaiserdamm 83,
Deutsche Jugend des Ostens:
**„Ostdeutsche Volkskunst"**
Landschlösser, Dorfkirchen, Kunsthandwerk. Lichtbildervortrag von Immanuel Meyer-Pyritz.

**Montag, 15. 2. 1954, 19.30 Uhr**
Aula der „Schillerschule", Charlottenburg, Schillerstraße 125,
Landsmannschaft Wartheland:
**Klavier-Konzert**
Schumann-Brahms: Arno Knapp.

**Dienstag, 16. 2. 1954, 19.30 Uhr**
im „Haus der ostdeutschen Heimat", Kaiserdamm 83,
Landsmannschaft Ostpreußen:
**„Immanuel Kant und Königsberg"**
Kantfeier anläßlich seines 150jährigen Todestages.

**Freitag, 19. 2. 1954, 20.00 Uhr**
Aula der „Schillerschule", Charlottenburg, Schillerstraße 125,
Heimatverband der Schlesier und Sudetendeutsche Landsmannschaft
**„Kleine Abendmusik"**
Breslauer Kammerchor — Sudetendeutscher Jugendchor — Erna Wirth-Wilms — Werner Kahl — Kurt Maibaum

**Donnerstag, 25. 2. 1954, 19.30 Uhr**
„Cäciliensaal", Wilmersdorf, Nikolsburger Platz 15,
Pommersche Landsmannschaft:
**Konzert**
Gerhard Puchelt — Hanns Hermann Nissen Ulrich Gensichen.
Mozart — Schubert — Loewe.

**Freitag, 26. 2. 1954, 19.30 Uhr**
im Gemeindesaal der Kirche „Zum guten Hirten", Friedenau, Bundesallee 76.
Deutsch-Baltische Landsmannschaft:
**Violin-Konzert**
Prof. A. Papmehl-Lübeck. Else Knüpffer.

**Freitag, 26. 2. 1954, 19.30 Uhr**
im „Haus der ostdeutschen Heimat", Kaiserdamm 83,
Landsmannschaft Ostbrandenburg-Neumark:
**„Dichter der Mark"**
Heinrich v. Kleist — Theodor Fontane. — Vortrag: Dr. Otto Liebscher — Wilhelm Fölsch.



### Superphosphate aus Posen

(Eigenbericht). Die Posener Werke für Phosphordüngemittel, die nach dem Kriege von den Polen ausgebaut wurden, hatten jetzt aus einheimischen Rohstoffen die Produktion von Superphosphaten aufgenommen, die für die Landwirtschaft dringend benötigt werden. Nach Meinung unterrichteter Wirtschaftskreise wird die Düngemittelknappheit in Polen und den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten jedoch auch nicht in den nächsten zwei, drei Jahren kaum voll beseitigt werden können.

## Ein Wort vom Arzt für jedermann

Dr. med. G. Michaelis, Berlin

Seit Jahrtausenden kennen Ärzte, Biologen, Chemiker und auch Laien aller Völker der Erde das Volksheilmittel der orientalischen und südeuropäischen Länder: Knoblauch.

Er übt einen besonders günstigen Einfluß auf den Verdauungstraktus aus, indem er die Drüsen zu vermehrter Sekretion reizt, die Darmbewegungen reguliert und eine vermehrte Durchblutung hervorruft.

Alle lästigen Beschwerden, wie Blähungen, Appetitlosigkeit, Mattigkeit und ähnliche Erscheinungen werden durch die rechtzeitige Einnahme von Knoblauchsaft behoben. Darmbakterien krankhafter Art werden abgetötet, wodurch Knoblauch auch Verwendung findet bei den gefährlichen Erscheinungen, wie Typhus, Paratyphus, Ruhr und Cholera.

Eine ganz bedeutende Wirkung zeigt sich im Hinblick auf die Arteriosklerose mit all ihren Nebenerscheinungen, wie Bluthochdruck, Kreislaufstörungen, Angina pectoris, Herzschwächen, Schwindelgefühlen und Ohrensausen. Der Knoblauch vermindert die unangenehmen Wandverhärtungen der Gefäße, so daß es zu einer Blutdrucksenkung und einer Gefäßerweiterung, also einer besseren Durchblutung kommt.

Durch die Ausscheidung des Knoblauch infolge der Atmung wirkt er auch gegen chronische Bronchitis! Auch ist Knoblauch in konzentrierter Form mit Erfolg zur Anregung der Nieren- und Gallenblasentätigkeit angewandt worden.

Knoblauch sollte daher bei den oben erwähnten Symptomen als ein Mittel bei diesen drohenden Erscheinungen rechtzeitig und für jedermann benutzt werden. Der so oft von Patienten als unangenehm bezeichnete Geruch wird durch das vielfach erprobte Vorbeugungsmittel „Sanhelios 333" schon unmittelbar nach der Einnahme vollkommen ausgeschaltet. Zudem enthält „Sanhelios 333" alle Wirkstoffe der frischen Knoblauchzwiebel in voller Konzentration, weshalb auch ich dieses Erzeugnis dringend empfehlen muß.

# FASTNACHT

*Fastnacht — der Sinn dieses Festes ist allmählich verlorengegangen. Er ist nur noch in dem Wort „Fasten“ enthalten. Es ist die Nacht vor dem Aschermittwoch, der die Fastenzeit einleitet. Man will noch einmal laut und fröhlich sein, mit Essen und Trinken nicht sparen. Die christliche Idee der Fastnacht hat den alten Brauch des Karnevals abgelöst, der als Winterabschluß gedacht, den Frühling einleiten sollte mit Böllerschüssen, Klappern und Geschrei den Winter verjagen. Die Faschingszeit soll die lustigste im Jahreslauf sein, ein Kostümfest löst das andere ab, in den Verkehrsmitteln begegnen wir allerlei seltsamem „Gelichter“, und Karnevalsprinz und -Prinzessin haben auch bei uns ihren Einzug gehalten. Aber all dieses karnevalistische Treiben bleibt doch an der Oberfläche, abseits vom Alltag und bezieht nur relativ wenige in seine lustigen Kreise ein. Anders im Rheinland, wo der Alltag wochenlang, vor allem kurz vor Fastnacht eingebogen und durchdrungen wird vom närrischen Treiben, übersprudelnd von Witzen, Büttenreden und Umzügen. Hier herrscht bei den Menschen auch jenes Maß an Leichtigkeit, fröhlichem Charme und Beschwingtheit, die der Fasching erfordert, nicht jene laute, lärmende krampfhafte Lustigkeit, wie sie bei uns oft üblich ist.*

*Wir Menschen des Ostens waren meist noch schwerfälliger, und wir konnten nicht laut feiern. Unsere Feste sollten immer F e s t e sein, nicht einfach Geselligkeiten oder Gesellschaften. Mit Liebe, Innigkeit und Besinnlichkeit wußten wir unsere Feste zu gestalten. Die fröhliche Gastlichkeit war in den ostpreußischen Gutshäusern und Bauernstuben ebenso selbstverständlich wie in hochgelegenen Gebirgsdörfern oder Gehöften am Hang der Sudeten. Immer waren wir willkommen, wenn wir bereit waren, auch wirklich zu feiern und anstatt laut zu lachen, das Lachen aus den Augen kommen zu lassen, O, man wußte zu feiern, aber blieb still dabei und besinnlich, denn man war naturverbunden und fest im Heimatboden verwurzelt, und diese Wurzeln hielten so fest auf der Erde, daß man sich nicht an „himmelhochjauchzende“ Dinge verlieren konnte.*

*Ein paar Berliner Pfannkuchen, ein bißchen Konfetti, ein bißchen Spaß wollen wir aber auch jetzt in der Faschingszeit haben, gelt ja? Das Leben meistert man besser mit Humor als nur mit dem berüchtigten „tierischen Ernst“. Und wir alle, Sie und ich, müssen oft Lebenskünstler sein!*

*Erika*

## Wir bitten um Ihre Adresse

Die Kulturstelle des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen e. V. teilt mit:

Wir bitten alle Landsleute, die an den kulturellen Veranstaltungen der Landsmannschaften des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen und „Haus der ostdeutschen Heimat" ein besonderes Interesse haben, um Zusendung ihrer Adresse. Wir werden Ihnen dann durch persönliche Einladungen von allen kulturellen Veranstaltungen Kenntnis geben.

Kulturstelle
Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen e. V.
Stiftung „Haus der ostdeutschen Heimat“
Badekow





## Gewinner des Preisrätsels

Am 22. Dezember 1953 fand die Verlosung unserer nachstehenden Gewinne statt. 46 glückliche Gewinner konnten ihre Preise in Empfang nehmen.

1 Bernsteinkollier der Fa. Rudolf Reich, Berlin-Dahlem, Podbielskiallee 61;

Zweimal je 1 Liter Danziger Goldwasser der Fa. „Danziger Lachs“, Bln.-Halensee, Johann-Sigismund-Str. 20; 20 Päckchen Tabak (Feinschnitt) der Fa. Tabakfabrik „Webo“, Wilhelm Bowe & Co., Berlin-Neukölln, Flughafenstraße 21;

1 Waschhocker mit Emaillebecken der Fa. Möbel-Machinek, Ernst Machinek & Söhne, Berlin NW 40, Alt-Moabit 110;

Marzipanpackungen der Fa. Günther Motzki, Spezialfabrik für Königsberger Qualitätsmarzipan, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 79;

Bücher im Werte von 150,– DM von der Redaktion „Ostdeutsche Nachrichten“, der Hochmeister-Buchhandlung und der Stiftung „Haus der ostdeutschen Heimat“;

1 Aktentasche, 1 Damenhandtasche (Leder), 1 Koffer und verschiedene Kleinigkeiten von der Fa. Otto Binder, Berlin W 15, Uhlandstraße 153-154.

1 Sporthemd, 1 Damengarnitur von der Fa. Textilhaus Gerson, Berlin N 65, Transvaalstraße 2;
1 seidene Bettdecke von der Fa. Bettenhaus Hink, Berlin-Steglitz, Schildhornstraße 87;

1 Schreibtischlampe von der Fa. Gebr. Weinitschke, Büromaschinenhaus, Berlin W 35, Potsdamer Straße 87;
1 Radio-Tisch von der Fa. Möbel-Richter, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 114-118;

1 Wecker von der Fa. R. Seichter, Uhren, Goldwaren, Berlin-Reinickendorf, Residenzstraße 26 a;

6 Kaffeewärmer von der Fa. Rompa & Co., Daunendecken, Steppdecken-Matratzen-Herstellung, Berlin NW 21, Alt-Moabit 105.

## Sudetendeutsche „Feierabende“ wurden ein Erfolg

**Heimatpolitische Arbeit ist endlich, wenn auch sehr spät, zu einem Schlagwort für die Landsmannschaften geworden, leider aber noch nicht zu einem Begriff. Wer kann sich heute schon etwas Konkretes unter Heimatpolitik vorstellen? Sicherlich die wenigsten.**

In richtiger Erkenntnis, daß aber gerade diese Arbeit für alle Landsmannschaften die primäre Aufgabe ist, haben im Herbst des vergangenen Jahres die Landsmannschaften heimatpolitische Referate eingerichtet. Im BLV wird dieses Referat vom Geschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Erich Ludwig, geleitet.

Erich Ludwig hat sich zunächst der heimatkulturellen Arbeit, die Hand in Hand mit der Heimatpolitik gehen muß, gewidmet. In der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat er für die Gestaltung von Heimatabenden völlig neue Wege beschritten. Der bisherige Erfolg und der immer wieder ertönende Ruf nach neuen Feierabendveranstaltungen unter den Mitgliedern gaben ihm recht.

Diese Veranstaltungen können als beispielhaft für alle Landsmannschaften gelten. Deshalb sollen sie hier betrachtet werden.

Nicht mehr beim Heimattreffen nur Kaffee trinken, sondern den Landsleuten, die großenteils noch in dürftigen sozialen Verhältnissen leben und am kulturellen Leben nur selten teilnehmen können, auch etwas zu bieten, war die Grundüberlegung. Stunden des Frohsinns zu bringen, in denen heimatliche Atmosphäre mitschwingt, wurde zur Aufgabe.

Mit Ideen und Sorgfalt gelang es, unter den Landsleuten Kräfte zu mobilisieren, die an der Gestaltung und Inhaltgebung der „Feierabende" mitwirken, um sie für alle Teilnehmer zu einem frohen Erlebnis werden zu lassen.

Zum zweitenmal war der Saal im „Haus der ostdeutschen Heimat“ überfüllt, als am 9. Jänner der „Feierabend“ begann. Nicht, wie man es sonst gewohnt ist, mit einer festgelegten Vortragsfolge vor die Zuhörer zu treten, sondern mit der Absicht, daß die Zuhörer „Mitspieler“ werden, stand nur der Rahmen fest. Dieser Rahmen aber wiederum waren nur sudetendeutsche Künstler, Mitglieder der Landsmannschaft.

Daß das „Heimat-Rätselraten“ der heimatpolitische Teil im besonderen war, zeigt von der richtigen Erkenntnis, im Kreise der Landsleute gute Veranstaltungen, die durchaus das Prädikat „wertvoll“ verdienen, zu starten. Da mußten u. a. Wanderungen durch die engere Heimat beschrieben werden, die Heimatstadt wurde zum Erzählthema gemacht, Fragen über Bauten, Landschaft, Persönlichkeiten u. v. m. wurden gestellt. Dann gab es auch für die richtigen Lösungen Preise, angefangen von der Armbanduhr bis zum Gablonzer Schmuck, Bücher, Likör und Gebrauchsgegenstände, die sudetendeutsche Firmen in Berlin gespendet hatten.

Beachtliche Leistungen boten die Mitwirkenden. Walter Zaufal spielte eigene Kompositionen am Klavier, Harry Scholz sang eigene Lieder, die alle eine heimatliche Note auszeichnet, zum Klavier, die immer großen Beifall erbrachten. Zwei Operntenöre, Anton Wallau und Hans-Heinz Röhr fanden ein andächtig lauschendes Publikum. Ein Wirbelwind kam mit Valerie Antelmann auf die improvisierte Bühne. Ihre Chansons und Operettenlieder gefielen so gut, daß sie ein Dacapo geben mußte. Ein angeregter Plauderer, mit Witz, Aktualität, partieweise im heimatlichen Dialekt vorgetragen, war Peter Wisura. Durch den Abend führte Werner Bader mit beiläufigen Randbemerkungen und spritzigen Pointen, die immer an den Lachmuskeln der Zuhörer zerrten. Besonders langanhaltenden Beifall erntete er, als er mit einer parodierten Reportage eines Autorennens einen zwanzigminütigen Angriff auf das Zwerchfell startete. War Bader von dieser Leistung in Schweiß geraten, so auch die Zuhörer, die vor Lachen nicht mehr aus und ein wußten.

Wollewickeln der Frauen als Wettkampf und Tauchen der Männer in gefüllte Waschbecken, um ein Markstück mit dem Munde herauszufischen, brachten Hochstimmung.

Als dann das eigens für den „Feierabend“ komponierte Schlußlied von allen mitgesungen wurde, waren fast drei Stunden vergangen, vergangen wie im Fluge.

Wenn nachher das Rennen um Eintrittskarten für die nächste „Feierabend-Veranstaltung“ begann, so dürfte wohl darin ein Maßstab der Wertung zu erblicken sein.

Wir freuen uns ganz besonders, daß auch sehr viele anwesende Berliner des Lobes voll über diese Veranstaltung waren. Und wenn gerade diese sagten, „nie hätte ich gedacht, daß es bei euch Sudetendeutschen so nett sein kann“, dann ist ein Teil unserer heimatpolitischen Zielsetzung erfüllt, wenn wir den Einheimischen als besten Bundesgenossen für die Lösung unserer Frage gewinnen wollen.

J. T.

# Heimkehrer sahen die ostpreußische Heimat wieder

## Ein halbes Jahr im Sammellager Tapiau — Russische Zivilisten in Ostpreußen waren freundlich

## Heimkehrer hatten keine Postverbindung mit den Angehörigen

**„Mannshoher Birkenjungwald bedeckt heute meine einst so fruchtbaren Acker. Die Wiesen sind versauert und versteppt und von meinem Hof steht gerade noch der Rest eines Stallgebäudes, in dem eine russische Familie mit fünf Kindern haust.“ So berichtete der Ostpreuße W., der mit dem achten Heimkehrertransport in den Weihnachtstagen mit weiteren 164 männlichen und 59 weiblichen Rückkehrern im Grenzdurchgangslager Friedland eintraf.**

Im Gegensatz zu allen übrigen in der Sowjetunion zusammengestellten Heimkehrertransporten des letzten Jahres ist dieser achte Transport in Tapiau, der ostpreußischen Kreisstadt, gebildet worden. In einem großen Sammellager auf dem Gelände der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt sind die Heimkehrer aus den verschiedensten Gefangenenlagern der Sowjetunion, so Workuta, Karaganda, Rescheta, Krasnowolsk, Norlisk, Tochit, Inta, Cisior, Kongier, Wladimir und Orsior zusammengefaßt worden.

Da sich der Aufenthalt im Lager Tapiau über ein halbes Jahr hinzog, hatten einige der Lagerinsassen, darunter viele an einem Wiedersehen mit den alten Heimatgebieten besonders interessierte Ostpreußen, die Möglichkeit, zur Herbeischaffung von Kartoffeln in die weitere und nähere Umgebung der Stadt geschickt zu werden. Unter ihnen auch der Zivilgefangene W., der in der Nähe von Tapiau ein Bauerngut sein eigen nannte. „Die russischen Zivilisten, die jetzt auf meinem Hofe wohnen, waren recht freundlich zu mir“, berichtet der Ostpreuße weiter. „Aber sie leben unglaublich kärglich, fast noch primitiver als die, die ich in der Nähe von Workuta gesehen habe.“

Von seinem ehemaligen Lande wird nur ein Bruchteil bearbeitet, und zwar im Kolchos-System. Die russischen Familien arbeiten auf der Kolchose, sind aber am Ergebnis der Arbeit so wenig interessiert, daß z. B. nur ein Drittel der Kartoffelstauden wirklich ausgegraben wird. Alles übrige wird mit Erde überdeckt, bleibt dem Boden vorbehalten, damit dem Soll Genüge getan werde. Die Deutschen aus dem Lager Tapiau haben sich daher daran gemacht, diese Kartoffeln auszugraben, und brachten sich auf diese Weise nach langen Jahren einmal wieder in den lang entbehrten Genuß, Kartoffeln aus der Schale essen zu können.

Wie die russischen Zivilisten den ostpreußischen Lagerzugehörigen berichteten, soll es noch vereinzelt deutsche Familien in diesem Teil Ostpreußens geben, besonders in der Nähe von Königsberg. Meistens handelt es sich dabei um Spezialarbeiter, die sogar für ältere, arbeitsunfähige Familienangehörige eine Geldzulage erhalten. Es ist auch vorgekommen, daß einige der in Tapiau zusammengezogenen Deutschen, die im Memelland oder in Litauen beheimatet waren, sich zu ihren Familienangehörigen in den alten Heimatgebieten entlassen ließen.

Grundsätzlich brachte der Aufenthalt im Tapiauer Sammellager dem Großteil der dort zusammengezogenen deutschen Verschleppten und Gefangenen eine gewisse Erholung. Bei ausreichender Verpflegung wurden Kino — gelegentlich auch Theatervorführungen — geboten. Außerdem fiel jede schwere körperliche Arbeit weg, und innerhalb der Lagerumzäunung konnten sich die Deutschen frei bewegen.

Darum befanden sich die Heimkehrer bei ihrer Ankunft im Lager Friedland in einem gesundheitlich zufriedenstellenden Zustand, was um so mehr zu beachten ist, als der größte Teil von ihnen in keinerlei Postverbindung mit den Angehörigen gestanden hat. Wohl war ihnen das Schreiben von Briefen nicht untersagt worden. Als sie aber feststellen mußten, daß ihre Briefe nicht abgesandt, sondern vernichtet wurden, ließen sie es von selbst. Bei ihren Angehörigen galten sie vielfach als vermißt oder auch als nicht mehr am Leben.

Die Heimkehrer wiederum hatten von ihren Familien seit dem Zeitpunkt der Gefangenschaft nichts mehr gehört und — selbstverständlich — daher auch keine Pakete erhalten. Da sie zudem, soweit sie Zivilgefangene waren — und das war der größere Teil von ihnen — in sogenannten Regimelagern untergebracht waren, kamen ihnen auch keinerlei Zeitungen zu Gesicht, selbst die sowjetzonalen nicht, die den Kriegsgefangenen regelmäßig zugestellt wurden, sie hatten daher keinerlei Vorstellung von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen in der Bundesrepublik und waren einer Propaganda ausgesetzt, die von Hungersnot und Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik sagte. Darum — und, soweit es sich um Bewohner der deutschen Ostgebiete handelte, auch aus Unkenntnis des gegenwärtigen Wohnorts der Familienangehörigen — hat es nur ein Bruchteil des ursprünglich 1448 Personen umfassenden Transports gewagt, sich in die Bundesrepublik entlassen zu lassen.

Mehr als hundert Lagerinsassen haben, wie die Heimgekehrten einstimmig berichten, die Heimreise über Wilna in die Sowjetzone Deutschlands und sodann in die Bundesrepublik nicht antreten können. Kurz vor der Abreise wurden sie aus ungeklärten Gründen in Gefängnisse in Königsberg verbracht.

# Königsberger Passion

Im Februar 1945 wurden die deutschen Trecks, die sich von Königsberg aus auf den Weg nach dem Westen gemacht hatten, von der Roten Armee eingeholt. Der Fluchtweg war den Deutschen nun versperrt. Sie wurden unbarmherzig von den Wagen getrieben. Alte Männer und junge Frauen wanderten nun mit einem kleinen Bündel in der Hand den Weg nach Königsberg zurück. Die Kinder liefen in der Kälte weinend neben ihnen her. Die russischen Soldaten achteten darauf, daß niemand umkehrte. Nach tagelangem Marsch kamen sie erschöpft und frierend wieder in ihrer Heimatstadt an. Die Familien wagten nicht, in ihre eigenen Wohnungen zurückzukehren. Sie suchten leerstehende Häuser und zogen dort zusammen. Erst nach und nach kehrten sie in ihre Wohnungen zurück. Aber Möbel und Hausrat fanden sie kaum noch vor. Und sie sahen dann auch, wo dieses geblieben war. Sie wurden, soweit sie jung und kräftig waren, zu Transportarbeiten herangezogen. Unter Aufsicht räumten sie von den Straßen Möbelstücke auf Lastwagen, und auf dem Bahnhof halfen sie, diese in die Güterwagen zu heben, die nach dem Osten rollten.

Die Arbeitenden bekamen einmal am Tage warmes Essen und ein wenig Brot. Sie nahmen davon ihren Familien mit, die keine Möglichkeit hatten, zu Lebensmitteln zu kommen. Denn Lebensmittelkarten gab es nicht und die Vorräte waren ausgeplündert.

In Königsberg liefen 1945 viele elternlose Kinder umher. Sie waren entweder von den Trecks gerissen oder hatten ihre Eltern in den Kampftagen verloren. Es fanden sich beherzte Frauen, die mit Krankenschwestern ein Waisenhaus einrichteten. Sie holten die Kinder von den Straßen und opferten sich auf, um sie durch die Hungerzeit zu bringen. Zu Anfang sammelten die Schwestern Melde und Brennessel auf den Feldern und an den Wegrändern, um die Kinder damit zu ernähren. Sie verhandelten mit der russischen Kommandantur und erreichten endlich, daß die Kinder täglich 400 g Brot und ein warmes Essen aus der Armeeküche erhielten. Langsam sammelten die Kinder wieder Kräfte und wurden gesund.

Schlimm stand es um die Ernährung der deutschen Familien in Königsberg. Die Mütter schickten ihre Kinder nach Litauen zum Betteln. Anfangs trauten sie sich selbst nicht, weil sie sich vor den russischen Soldaten fürchteten. Die Kinder schlichen sich nachts in die Güterwagen und fuhren bis Litauen mit. Wenn die Russen sie beobachteten, drückten sie meist ein Auge zu. In Litauen hatten die Bauern zu essen, und sie waren verständnisvoll und freigiebig. Wenn die Deutschen bettelnd durch ihre Dörfer zogen, nahmen sie sie in ihren Scheunen auf und beköstigten sie. 1946 wagten auch die Frauen zu reisen. Sie verdingten sich zur Feldarbeit und hatten dafür das Essen. Manche deutsche Familie siedelte sogar ganz über, um der Not in Königsberg zu entgehen. 1947 wurden diese Familien von der russischen Verwaltung aufgerufen und geschlossen in die DDR abtransportiert.

In Königsberg wurden im November 1945 zwei deutsche Schulen aufgemacht. Sie hatten 10 Schulklassen und lehrten in deutscher Sprache. Die Lehrer waren innerhalb weniger Monate unter NKWD-Leitung ausgebildet worden. Es waren meist junge Kommunisten. Mit den Schulen hatten die deutschen Kinder ihre Ordnung wieder. Die größeren Kinder besuchten die Schule nicht, denn sie mußten ihren Lebensunterhalt verdienen. Sie gingen mit den deutschen Frauen und Männern zum Straßenbau.

Im Dezember 1947 wurden die Schulen bereits wieder aufgelöst. Das war für die Deutschen ein Zeichen dafür, daß auch sie bald nach Deutschland kommen würden. Tatsächlich gingen aus Königsberg bald darauf mehrere Transporte in die DDR. Aber unterwegs wurden diese Züge oftmals angehalten, und die Russen holten jüngere Frauen und Männer heraus, um sie zur Zwangsarbeit zu verpflichten. Schon in Königsberg waren wahllos Deutsche verhaftet worden und in die Sowjetunion gebracht.

Soweit diese Deutschen zu kurzfristigen Strafen verurteilt worden waren, fielen sie im März 1953 unter die Amnestie. Sie wurden in der Sowjetunion freigelassen, aber sie durften nicht nach Hause oder nach Deutschland. Man händigte ihnen eine Bescheinigung aus, wonach sie nun als Staatenlose galten und siedelte sie innerhalb der russischen Grenzen von 1939 an. Diese Deutschen richteten an die Moskauer Mission Gesuche um Ausreise. Dort wurde von ihnen der Nachweis der deutschen Staatsbürgerschaft verlangt, den sie nicht beibringen konnten. Immer wieder versuchten sie herauszukommen, sie schrieben Eingaben, bis sie aufgefordert wurden, Paßbilder und Lebenslauf einzusenden, damit in Deutschland Nachforschungen über sie angestellt werden könnten.

Viele Königsberger und viele Deutsche warten heute in Rußland auf die Möglichkeit, wieder nach Deutschland kommen zu können.

# Die Kernfrage / Von R. F. Born

Auf der Berliner Konferenz wird zweifellos auch die Frage der deutschen Ostgrenze erörtert werden. Ob es richtig war, daß deutsche Politiker und Journalisten sich auf eine Diskussion darüber einließen, ob man die Oder-Neisse-Grenze als Preis für die Wiedervereinigung Westdeutschlands mit der Sowjetzone akzeptieren solle, sei dahingestellt. Eine Notwendigkeit dazu lag jedenfalls nicht vor. Die Polen haben ja auch nicht darüber diskutiert, welchen Preis sie für die Anerkennung der Oder-Neisse-Linie zu zahlen bereit sind. (Denn die Wiedervereinigung Deutschlands ist doch wohl nicht Sache der Polen, sondern der Alliierten.) In Warschau hat man vielmehr immer wieder versucht, alle möglichen und unmöglichen Gründe für die Beibehaltung dieser provisorischen Linie ins Treffen zu führen. Man hat sogar Politiker, wie den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Daladier veranlaßt, wider besseres Wissen und den geschichtlichen Tatsachen zum Trotz zu behaupten, diese Linie sei eine „natürliche Grenze“.

Eines der Hauptargumente, das von Sowjetpolen und seinen Freunden immer wieder angeführt wird, ist die angeblich in den umstrittenen Gebieten geleistete Aufbauarbeit. Man behauptet, Städte wie Breslau, Danzig und Stettin seien zum großen Teil wieder aufgebaut.

Sehr aufschlußreich waren vor allem die Aussagen von Ostpreußen, die ihre alte Heimat erst kürzlich verlassen haben. Übereinstimmend bekundeten sie, daß eine wesentliche Aufbauarbeit in den zerstörten Städten und Dörfern nicht geleistet worden ist. In verhältnismäßig wenig zerstörten Städten wie beispielsweise Allenstein, haben sich viele Polen angesiedelt. Hier ist das Leben einigermaßen normal. Viele andere Städte dagegen liegen noch vollständig in Trümmer. Der Verfall der Gebäude nimmt immer mehr zu. Diese Ruinenstädte, in denen nur wenige Menschen leben, machen einen unheimlichen, gespenstischen Eindruck. Auf dem Lande sieht es nicht anders aus.

Wenn das südliche Ostpreußen heute als eines der größten europäischen Elendsgebiete bezeichnet werden muß, so stellt der nördliche, von den Sowjets besetzte Teil, eine regelrechte Wildnis dar, die an die altpruzzischen Zustände zur Zeit des Ritterordens und des Beginns der Kolonisationsarbeit erinnert.

Aus alledem ergibt sich, daß die heutigen Verwalter deutscher Gebiete sich ihrer Aufgabe weder als würdig noch als fähig erwiesen haben. Acht Jahre haben genügt, um einst blühende Provinzen, die die Kornkammer Deutschlands waren, in Elendsgebiete und Wüsteneien zu verwandeln. Und mit jedem Jahr schreitet die Verelendung weiter fort, wird die Not größer und größer. Können die verantwortlichen westlichen Staatsmänner hierzu Ja sagen? Können sie es mit ihrem Gewissen vereinbaren, daß europäisches Kulturland zur Steppe gemacht und was in Jahrhunderten aufgebaut wurde, in wenigen Jahren zerstört wird? Das ist die Kernfrage, die man — abgesehen von allen historischen und völkerrechtlichen Erwägungen — in Berlin zuallererst zur Debatte stellen sollte.

# Wo treffen sich die Ostpreußen?

**Landsmannschaft Ostpreußen (Bund der vertriebenen Ostpreußen), Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91**

**Ostpreußengottesdienst**
31. 1. 1954, 16.00 Uhr, in der Kirche Bln.-Schlachtensee, Matterhornstraße 35-36.

**Heimatkreis Bartenstein**
6. 2. 1954, 17.00 Uhr, Kreistreffen (Vorstandswahl). Lokal: „Schultheiss-Quelle“, Bln.-Schöneberg, Courbierestr. 13, S-Bahn Zoo, U-Bahn Wittenberg- und Nollendorfplatz, Straßenbahn 2, 25, 76, 79.

**Heimatkreis Königsberg, Bezirk Schöneberg**
6. 2. 1954, 19.00 Uhr, Bezirkstreffen. Lokal: „Zur Sonne“, Bln.-Schöneberg, Kolonnenstraße 51.

**Heimatkreis Wehlau/Tapiau**
7. 2. 1954, 15.00 Uhr, Jahresversammlung. Lokal: „Vereinshaus Heumann“, Berlin N 65 (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

**Heimatkreis Lyck**
7. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Masovia“, Inh. Karl Lange, Berlin SW 29, Bergmannstraße 52, U-Bahn Südstern, Straßenbahn 3.

**Heimatkreis Pr. Holland**
7. 2. 1954, 15.00 Uhr, Generalversammlung. Lokal: „Sportklause am Reichssportfeld“, Reichssportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld, Straßenbahn 75.

**Heimatkreis Gumbinnen**
7. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen, Vorstandswahl und Vorführung der Lichtbilder von Stadt und Kreis Osterode. Lokal: „Parkrestaurant“, Südende, Steglitzer Str. 14-16, S-Bahn Südende.

**Heimatkreis Tilsit/Tilsit-Ragnit/Elchniederung**
7. 2. 1954, 16.00 Uhr, Mitgliederversammlung, Wahl des Kreisbetreuers und der Delegierten, anschließend gemeinsames Fleckessen. Lokal: „Schloßrestaurant“, Bln.-Tegel, Karolinenstraße 12, S-Bahn Tegel, Straßenbahn 25, 28 und 29.

**Heimatkreis Sensburg**
7. 2. 1954, 16.30 Uhr, Kreistreffen und Vorstandswahl. Lokal: „Inselkrug“, Bln.-Schöneberg, Gustav-Müller-Straße 8.

**Heimatkreis Heiligenbeil**
7. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal „Schultheiss am Lietzensee“, Inh. Kretschmer, Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm 109.

**Heimatkreis Darkehmen**
7. 2. 1954, 14.30 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Zum Landsknecht“, NW 21 (Tiergarten), Havelberger Straße 12, S-Bahn Putlitzstr.

**Heimatkreis Ortelsburg**
7. 2. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen mit Lichtbildervortrag von Stadt und Kreis. Lokal: „Pilsner Urquell“, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf, Bus A 16.

**Heimatkreis Braunsberg**
7. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen mit Vorstandswahl Lokal: „Tuskulum“, Bln.-Tempelhof, Tempelhofer Damm 146, S- und U-Bahn Tempelhof, Straßenbahn 6, 98 und 99.

**Heimatkreis Königsberg/Pr.**
7. 2. 1954, 15.00 Uhr, Mitgliederversammlung. Lokal: Schillerschule, Bln.-Charlottenburg, Schillerstr. 126-127.

**Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf**
13. 2. 1954, 19.30 Uhr, Bezirkstreffen. Lokal: „Paretzer Höh“, Bln.-Wilmersdorf, Paretzer Straße 15.

**Heimatkreis Angerburg**
13. 2. 1954, 20.00 Uhr, Kostüm- und Trachtenfest im „Hansa-Restaurant“, NW 21, Alt-Moabit 47-48.

**Heimatkreis Tilsit/Tilsit-Ragnit/Elchniederung**
13. 2. 1954, 20.00 Uhr, Kostümfest. Lokal: „Schloßrestaurant“, Bln.-Tegel, Karolinenstraße 12, S-Bahn Tegel, Straßenbahn 25, 28 und 29.

**Heimatkreis Goldap**
14. 2. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Vereinshaus Heumann“, Berlin N 65 (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

**Heimatkreis Johannisburg**
14. 2. 1954, 15.30 Uhr, Kreistreffen. Lokal: Rudolf Maslowski, Bln.-Schöneberg, Vorbergstraße 11.

**Heimatkreis Treuburg**
14. 2. 1954, 15.30 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Domklause“, Bln.-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 2, S-Bahn Hohenzollerndamm, U-Bahn Fehrbelliner Platz.

**Heimatkreis Osterode**
14. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen und Vorstandswahl. Lokal: „Sportklause am Reichssportfeld“, Reichssportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld, Straßenbahn 75.

**Heimatkreis Lötzen**
14. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kappenfest mit kleinen Darbietungen. Lokal: „Kottbusser Klause“, Bln.-Neukölln, Kottbusser Damm Nr. 90, U-Bahn Kottbusser Damm.

**Heimatkreis Rastenburg**
14. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Klubhaus am Fehrbelliner Platz“, Bln.-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185, S-Bahn Hohenzollerndamm.

**Heimatkreis Memel — Stadt und Land — Heydekrug/Pogegen**
14. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Parkrestaurant“, Südende, Steglitzer Straße 14-16, S-Bahn Südende.

**Heimatkreis Insterburg**
21. 2. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen mit Lichtbildervortrag. Lokal: „Parkrestaurant“, Südende, Steglitzer Straße 14-16, S-Bahn Südende.

**Heimatkreis Neidenburg/Soldau**
21. 2. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Max und Moritz“, Berlin SW 68, Oranienstraße, U-Bahn Kottbusser Tor und Moritzplatz, Straßenbahn 88, 94, Bus 28.

**Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen**
21. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Wahl des Kreisbetreuers und der Delegierten. Lokal: „Vereinshaus Heumann“, Berlin N 65 (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus 16.

**Heimatkreis Heilsberg**
21. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen und Vorstandswahl. Lokal: „Hansa-Restaurant“, Berlin NW 87, Alt Moabit 47-48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44, Bus A 1, A 24, und A 25.

**Heimatkreis Mohrungen**
21. 2. 1954, 17.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Pilsner Urquell“, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2.

**Heimatkreis Samland/Labiau**
28. 2. 1954, 15.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Ebershof“, Bln.-Schöneberg, Ebersstr. 68.

**Heimatkreis Pr. Eylau**
28. 2. 1954, 16.00 Uhr, Kreistreffen. Lokal: „Klubhaus am Fehrbelliner Platz“, Bln.-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185, U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Druckgenehmigung der Brit. Mil. Reg. Nr. 10 810.
Herausgegeben vom Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen e. V., „Haus der ostdeutschen Heimat“, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91. — Verantwortl. für den Inhalt: Willi Michael Beutel. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr. — Anzeigenannahme: Haus der ostdeutschen Heimat, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, Tel. 92 01 91. Druck: Rudolf Otto, Berlin W 35, Lützowstraße 63, Tel. 24 26 83.